

## Einleitung

Das Fach Latein ist ein starkes Fach. Es hütet einen bedeutenden Schatz, die sprachliche, literarische und kulturelle Vergangenheit Europas, und soll Kinder und Jugendliche durch die Auseinandersetzung mit dieser vergangenen Welt für die eigene Zukunft stärken. Die Bedeutung des ältesten Fachs der deutschen Schule wird allerdings nicht von allen geteilt: Wie kaum ein anderes Fach (vom Griechischunterricht einmal abgesehen) steht es unter dem skeptischen Blick der Öffentlichkeit. Immer wieder wird gefragt, warum Latein im 21. Jahrhundert noch einen Platz im Schulwesen beansprucht, und seine Existenzberechtigung infrage gestellt.

Dagegen helfen auch das berechnete Selbstbewusstsein seiner Lehrkräfte und die Legitimationskultur, die sich mittlerweile entwickelt hat, nur bedingt weiter. Überzeugender und auch wirksamer ist etwas anderes: wirklich guter Unterricht. Lateinunterricht, der die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt stellt und von fachlich wie fachdidaktisch kompetenten Lehrkräften getragen wird, die von ihrem Fach begeistert sind und für das Fach begeistern können, braucht keine Existenzängste zu haben.

Dennoch ist dies leichter gesagt als getan. Ein guter und erfolgreicher Lateinunterricht ergibt sich nicht automatisch, sondern will trotz langer Tradition immer wieder neu erfunden werden. Für die Lateinlehrkräfte ist das herausfordernd. Sie müssen über vielfältige Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen: Neben einer gediegenen wissenschaftlichen und pädagogischen Expertise muss v. a. ein großes didaktisches Können vorhanden sein. Es genügt nicht, über ein reichhaltiges Repertoire an Unterrichtsmethoden zu verfügen, vielmehr ist es nötig, den Bildungsauftrag des Faches differenziert reflektieren und im eigenen Unterricht mit Leben füllen zu können. Zum Ethos einer Lateinlehrkraft gehört mehr denn je auch, über die Erkenntnisse der eigenen Fachdidaktik hinaus andere Disziplinen für das eigene Tun und eine positive Entwicklung der Lateinlernenden nutzbar zu machen, bspw. die Sprachlernforschung, die Übersetzungswissenschaft und die Entwicklungspsychologie.

Für diese anspruchsvolle Zielsetzung will das vorliegende Buch einen Beitrag leisten. Es bietet Konzepte und Ideen, die helfen sollen, guten Lateinunterricht zu gestalten. Das Buch verzichtet aus diesem Grund auf eine Bestandsaufnahme schon bekannter fachdidaktischer Diskurse und setzt stattdessen darauf, vieles grundsätzlich neu zu betrachten, um dem Lateinunterricht innovative Impulse in Theorie und Praxis zu verleihen. Interdisziplinarität, d.h. der sorgsam eingeplante Blick über den eigenen Tellerrand hinaus, spielte dabei eine zentrale Rolle, wie man sofort an der Auswahl an Autorinnen und Autoren aus Altertumswissenschaft, Fachdidaktik und Bildungswissenschaft erkennen kann.

Dass dieses Buch erscheinen konnte, ist dem großem Engagement aller Mitwirkenden geschuldet und verlangt nach einem noch größeren Dankeschön: Dank gilt allen Autorinnen und Autoren für ihre Arbeit und ihre Geduld gegenüber allen redaktionellen Wünschen.

Dank gilt dem Friedrich Verlag und dem IQSH (Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein), das Buch in der vorliegenden Reihe veröffentlichten zu können. Für den Lateinunterricht ist es von besonderer Bedeutung, dass er in einer so renommierten Reihe präsent sein kann.

Dank gilt nicht zuletzt dem Berliner Kernteam: Cosima Felgentreu sei gedankt für ihr unbestechliches Korrekturlesen. Der größte Dank gilt indessen Dr. Andrea Beyer und Ann-Catherine Liebsch. Durch ihren unermüdlichen Einsatz und ihre so fundierten wie vielfältigen inhaltlichen Beiträge haben sie diesen Band bei seiner Planung, Entstehung und Fertigstellung nachhaltig geprägt.

Im Namen der Herausgeber  
Stefan Kipf und Ulf Jesper

PS: An mehreren Kapiteln sind verschiedene Autorinnen und Autoren beteiligt. Für die korrekte Zitation erfolgt die namentliche Zuordnung der Autorinnen und Autoren zu ihren Texten zu Beginn der jeweiligen Teilkapitel.